Zeitschrift: Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich

Herausgeber: Departement Architektur der ETH Zürich

Band: - (2020)

Heft: 37

Artikel: Der Einzug einer neuen Ethik in die moderne Stadt

Autor: Vuattoux, Thierry

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-981468

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Die Fallbeispiele sind keine Versuche, die Gesamtheit aller Systeme zu deuten, sondern sind eigensinnig und unwissenschaftlich. Sie verweisen auf die Auflösung der Abhängigkeit geografischer Nachbarn.»

DER EINZUG EINER NEUEN ETHIK IN DIE MODERNE STADT

Thierry Vuattoux

Thierry Vuattoux, geboren 1994, studiert Architektur an der ETH Zürich.

«Zwischen Modernisieren und Ökologisieren müssen wir uns entscheiden. [...] Alles sieht so aus, als hätten die Modernen (ich verwende dieses Wort, um jenes Volk mit variabler Geometrie zu bezeichnen, das auf der Suche nach sich selbst ist) bislang Werte definiert, die sie recht und schlecht in wackeligen Institutionen untergebracht haben, die aus dem Stegreif konzipiert worden sind, um den Anforderungen der Modernisierungsfront zu entsprechen, wobei sie immer die Frage vor sich herschoben, zu wissen, wie sie Bestand haben sollten.» [1]

Eine im November 2019 erfolgte Fallstudie [2] *in Zürich beschäftigte sich mit der Verankerung heutiger Werte im urbanen Raum. Sie hat insofern eine flüchtige Gültigkeit, als gesellschaftliche Paradigmen immer wieder neu verhandelt werden. Im Rahmen der Recherche wurden einige der neuen Werte erkundet und in Relation zu früheren gestellt.*

Der Fokus sozialer Paradigmen hat sich im Laufe der Zeit immer wieder auf neue Themen verschoben. Viele der gesellschaftspolitischen Debatten scheinen sich während der letzten Jahren um eine geopolitische Komponente erweitert zu haben. Ausgelöst durch die aktuelle Klimadebatte definieren Werte wie Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein neue Positionen unserer Gesellschaft.

Wie aber zeigen sich solch neue Codes in der gebauten Umgebung? Betrachtet man für eine Stadtanalyse die Morphologie, wird eines schnell klar: Sie beschreibt lediglich den Raum als statischen Zustand aus Stein und Beton. Die Bauten und Infrastrukturen passen sich nicht mit der gleichen Geschwindigkeit an, wie sich die Codes einer dynamischen Gesellschaft wandeln. Stattdessen schleusen sich die Werte in die bestehenden Strukturen ein und bewohnen sozusagen die historische Stadt.

Die investigative Recherche, wie sie im Rahmen der Fallstudie angewendet wurde, bietet eine Alternative zur Vorgehensweise der morphologischen Analyse. Sie ist durch einfache Erzählungen in der Lage, eine neue Ebene des Verständnisses von Stadt darzustellen. Ort der Untersuchung war der unter modernen Paradigmen entstandene Stadtteil zwischen Hard und Altstetten in Zürich. Ausschlaggebend für die damalige Urbanisierung war die hygienebedingte Umsiedlung des Schlachtbetriebs vom Limmatquai

zum Walcheareal und schliesslich zum heutigen Standort Altstetten. Der Raum rund um den Schlachthof entwickelte sich ausgehend von dessen Installation 1909 bis etwa 1978 mit der Fertigstellung des Sozialwohnungsbaukomplexes der Hardau-Türme. Die folgenden vier Fallbeispiele entstanden alle rund um die zwischen den beiden Anlagen befindliche Strassenkreuzung. Sie sind keine Versuche, die Gesamtheit aller Systeme zu deuten, sondern sind eigensinnig und unwissenschaftlich. Sie verweisen auf die Auflösung der Abhängigkeit geografischer Nachbarn. Die vier Grundstücke sind einander trotz ihrer unmittelbaren Nähe fremd oder anders gesagt — jedes für sich — in ihrer eigenen Räumlichkeit isoliert.

*

VIER FALLBEISPIELE

I

Das Letzigrund-Stadion in Zürich-Altstetten beherbergt die beiden städtischen Fussballvereine und den Leichtathletikclub Zürich. Eine rote Tartanbahn umgibt das Hauptfeld, dessen Naturrasen aus zwei Grassorten besteht: Wiesenrispengras (*Poa pratensis*) und Weidelgras (*Lolium parenne*). Die 14 600 Quadratmeter grosse Fläche besteht aus insgesamt 510 Rasenrollen, von denen eine 2,2 × 13 Meter misst und 1,3 Tonnen wiegt.

Zwanzig Lastwagen fuhren den Rasen vom 670 Kilometer entfernten niederländischen Heythuysen nach Zürich. Ein Vakuumkühlsystem wird eingesetzt, um dem natürlichen Zersetzungsprozess des Rollrasens entgegenzuwirken: Die Rasenpaletten werden im leeren Raum eines Containers innerhalb von zwanzig Minuten auf zwei Grad Celsius gekühlt und so 48 Stunden lang frisch gehalten. Dies ermöglicht es Hendriks Graszoden, seine Produkte in ganz Europa zu verkaufen.

In Heythuysen wachsen auf einer Fläche von über 350 Hektar oder 500 Fussballfeldern gepflegte Rasenflächen, darunter auch der sogenannte *WM-Rasen*. Im Jahr 2004 erhielt das niederländische Unternehmen den Zuschlag für sieben der zwölf Stadien der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft in Deutschland. Ein speziell ernanntes Team von Rasenexperten bestimm-

te die Zusammensetzung und den Zustand des Sportrasens, um eine einheitliche Oberfläche während des gesamten Turniers zu gewährleisten.

Seit der UEFA-Europameisterschaft 2008 zieht Grün Stadt Zürich, die für die Pflege des Letzigrund-Stadions zuständig ist, den niederländischen WM-Rasen den zuvor verwendeten lokalen Rasenprodukten aus Hauenstein vor.

II

Im Schlachthof Zürich werden jährlich rund 270 000 Tiere geschlachtet, von denen etwa ein Drittel in der Lebensmittelindustrie verarbeitet und von Menschen konsumiert wird. Schweizweit fallen jährlich über 220 000 Tonnen tierische Nebenprodukte an. Die vom Bundesrat 2011 verabschiedete Verordnung über die Entsorgung von tierischen Nebenprodukten (VTNP) basiert auf dem Tierseuchengesetz (TSG) 916.40 von 1966 und unterscheidet drei Kategorien von Abfällen. Abfälle der Kategorie K1 sind in hygienischer Hinsicht «Risikomaterialien» und sind gemäss VTNP durch thermische Zersetzung zu sterilisieren.

Der Abnehmer solcher Schlachtnebenprodukte des Schlachtbetriebes Zürich ist das TMF Extraktionswerk AG in Bazenheid, Kanton St. Gallen. Das Rohmaterial — zu 65 Prozent aus Wasser bestehend — wird dort entwässert, entphosphorisiert und pulverisiert. Daraus entstehen jährlich über 3900 Tonnen Tiermehl, die über eine Abgabegebühr an die Holcim-Zementwerke weitergeleitet werden.

In der schweizerischen Zementindustrie werden fossile Brennstoffe wie Kohle oder Erdöl durch diesen alternativen Brennstoff substituiert. Dabei erwirbt sich die Holcim (Schweiz) AG die Lizenz einer im europäischen Patentrecht registrierten Technik, deren Inhaber die deutsche Gebrüder Lödige Maschinenbaugesellschaft ist. 2016 lag der Substitutionsgrad von alternativen, CO_2-neutralen Energieträgern des cemsuisse-Verbands bei 65,5 Prozent, wovon schätzungsweise 14,7 Prozent dem Tiermehl zukommen. Die verbleibende Asche der thermischen Zersetzung von Tiermehl wird im Asphalt endgültig entsorgt.

III

Auf dem Dach der Busgarage der Verkehrsbetriebe Zürich (VBZ) in Altstetten besitzt die Imkerei Wabe3 dreizehn Bienenstöcke — das sind über eine halbe Million Bienen. Diese produzieren rund 260 Kilogramm Honig pro Jahr. Insgesamt betreibt die Imkerei mehr als 120 Bienenstöcke an 11 Standorten.

Ein Team von Wissenschaftlern unter der Leitung des Schweizer Professors E. A. D. Mitchell untersuchte die globale Verbreitung von Neonicotinoiden und deren Einfluss auf den Lebensraum der Bienen. Mehrere Publikationen in *Science* belegen die negativen Effekte dieser in der Landwirtschaft eingesetzten synthetischen Insektizide. Im Honig werden ebenfalls Spuren davon nachgewiesen.

Auswirkungen dieser Art haben die Umsiedlung der Bienenkolonien vom Land in die Stadt nach sich gezogen. Heute produziert die Stadt Zürich mehr Honig als ihre Landschaft. Durch den Temperaturunterschied von zwei Grad sind die Stadtbienen länger aktiv und sammeln mehr Nektar. Auch die grössere Pflanzenvielfalt in einer städtischen Umgebung führt zu einem qualitativ hochwertigeren Honig.

Für die Haltung von Bienenstöcken auf den Dächern der Stadt ist keine Bewilligung nötig. Lediglich ein Abstand von drei Metern zur Dachkante muss eingehalten werden. Städtische Unternehmen bieten ihre ungenutzten Dachlandschaften kostenlos an, was sich jeweils sehr positiv auf deren grünes Image auswirken kann. Im Falle eines Image-Missbrauchs ist die Imkerei Wabe3 bereit, das Angebot solcher Unternehmen abzulehnen.

IV

Die Stadt Zürich ist eine Hauptakteurin der örtlichen Stadtentwicklung. Als Planung für den sozialen Ausgleich wurde 1978 die Siedlung Hardau gebaut. Innerhalb der Mischnutzung umfasst die Hardau, neben einer Alterssiedlung und einem Kindergarten, 573 Wohnungen mit insgesamt 1058 Bewohnern und Bewohnerinnen aus verschiedenen sozialen Schichten und 25 Nationen. Die meisten Wohnungen haben 2 1/2 Zim-

mer. Die Stadt Zürich subventioniert solche Wohnungen von der ersten bis zur elften Etage.

Durch die Vermittlung von gemeinnützigen Vereinen mit Sitz in Zürich, wie beispielsweise Pro Infirmis, ist es für Menschen mit Behinderungen möglich, eine dieser Wohnungen zu beziehen. Markus, der kognitiv beeinträchtigt ist, zählt auf die Unterstützung von Pro Infirmis bei der Bewältigung des Alltags und lebt seit 16 Jahren im elften Stock.

Während sich Pro Infirmis um eine Wohnung für Markus kümmert, bietet ihm das Züriwerk eine Stelle an. Dank Hilfsmitteln wie dem Etikettier-Winkel frankiert und etikettiert er täglich zahlreiche Umschläge und Flyer. Der Beschriftungswinkel hilft ihm, die richtige Stelle und den richtigen Winkel auf dem Umschlag anzugeben. Das Züriwerk verpackt und versendet Flyer, Briefe oder Päckchen verschiedener Firmen in der ganzen Schweiz.

*

EPILOG

Die investigative Stadtforschung zeichnet eine neue Oberfläche von Stadt. Durch eine genaue Untersuchung des ehemaligen Stadtrands portraitiert sie die heutige Situation gebauter Realität, in der unsichtbare Akteure in ein wirres Netzwerk von hyperkulturellen Beziehungen verwickelt sind. Ihre Rechercheprozesse beschreiben das Interface zwischen der geografischen Lage und gesellschaftspolitischen Codes. Sie kommunizieren die materialisierte Landschaft von Netzwerken und spannen Räumlichkeiten auf, die wir mit blossem Auge betrachtet oder mit Plänen dargestellt nicht verstehen können. Neue Codes werden erst in ihrer narrativen Einbettung sichtbar. Sie bewegen sich in einer neuen Vielfältigkeit und können kaum isoliert betrachtet werden. Gleichzeitig sind sie auch nicht ohne Widersprüche und Konflikte. Wie soll zum Beispiel die Grün Stadt Zürich mit dem Dilemma umgehen, sich zwischen globaler Zugehörigkeit und lokaler, nachhaltigerer Produktion entscheiden zu müssen? Welche Auswirkungen hat ein Verbot von Pestiziden oder wie beurteilen wir von neuem die Integration individueller Benachteiligter in allgemeine soziale Einrichtungen, in denen sie als ein «produktiver» Teil unserer Gesellschaft agieren können?

Der Einzug neuer ethischer Grundsätze in den Stadtraum geht dem Versteinerungsprozess des Bauens voraus. Die dadurch entstehende Komplexität heterogener Strukturen lässt sich mit der Untersuchung zwar nicht eingrenzend abstecken, die Überlagerung verschiedener Werte und Identitäten spricht jedoch für eine ebenso heterogene Architektur. Eine, die in Schichtungen — von früheren Idealen und neuen Codes — funktioniert. Die investigative Stadtanalyse eröffnet ein zukünftiges Milieu für die Architektur, in dem monofunktionale Räume und homogene Arealüberbauungen keinen Platz mehr finden. Typologien werden von Überlagerungen, Vernetzungen und hybriden Strukturen geprägt sein —wobei möglicherweise auch der Begriff Typologie nicht mehr treffend sein wird.